

dessen interpretiert, was in der Natur unsichtbar bleibt. Das hatte sogar Wagner schon versucht, doch im Gegensatz zu seinem schweren *Espressivo* schlägt sich dies nunmehr „in einer typisch französischen Kunst der ‚clarté‘, des Andeutens statt des breitwandigen Ausmalens, der klaren Zeichnung und Form statt der ‚unendlichen Melodie‘ musikalisch nieder“ (Alfred Beaujean). In dieser Hinsicht steht Debussy sogar der Ideenwelt deutscher Romantik näher als dem Weltbild der französischen Malerimpressionisten.

Es wird immer wieder gern hervorgehoben, daß mit Claude Achille Debussy ein neuer Abschnitt der Musikgeschichte begonnen hat, ein völlig neuer Stil entstanden war, der schon bald, auch über Frankreichs Grenzen hinweg, andere Komponisten – direkt oder mittelbar – zu beeinflussen begann. Und richtig, Debussy hatte ein Fenster geöffnet, das Licht und Luft in die Musik hineinließ. Er faßte Musik als sinnliche Klang- und Farbkunst auf, betonte das rhythmische Element unter Wahrung der „geheimnisvollen“ Gesetze der Schönheit und der Natur. Doch bis dahin war es ein ziemlich langer, beschwerlicher Weg für den noch jungen, hochbegabten Pianisten und Komponisten, dem erste Erfolge zu wenig waren, Niederlagen aber neue Kraft gaben. Mehrere Jahre lang erhielt er eine traditionelle musikalische Ausbildung des Pariser Conservatoire und strebte, wie alle seine Kommilitonen danach, den begehrten *Rompres* zu erlangen. Immer wieder brach er zwar kompositorisch aus dem festgefügtten, konservativen Regelwerk seines Ausbildungsinstitutes aus, befließigte sich aber doch vorerst – nach außen hin wenigstens – innerhalb der Konventionen auf-